

## Von Höckchen auf Stöckchen

Was hatten wir das letzte Mal? In Zeiten von Hartz veranstaltet der Homo Misswahlen?! Und was machen wir noch?

Mit starrem Blick auf das heranrauschende „Fest der Liebe“ schleichen wieder die Trendforscher durch die Läden und versuchen, für ihre Auftraggeber das Neueste vom Neuesten zu entdecken und in die Vermaktung zu geben.

In Rostock – nur so als Beispiel – hat der Trendforscher es leicht: Vielleicht, weil die Szene dort so ländlich überschaubar ist, machen dort noch alle alles gemeinsam und fiebern mit freudiger Erregung auf den 4.12. hin, an dem Zeitsprung (<http://www.zeitsprung-filmparty.de>) seine nächste Filmparty veranstaltet. Und siehe da: die Cineasten stimmen ab zugunsten eines Lesbenfilmes. (hic!)

Wer könnte sich sowas vorstellen, sagen wir in Berlin, wo im September das jährliche Lesbenfilmfest stattgefunden hat, ohne dass ein Homo etwas davon wusste.

Tja, so ist das in Berlin: Jeder kocht hier sein eigenes Süppchen, stülpt eine Käseglocke über seine Klientel und wacht eifersüchtig darüber.

Wenn man also genau weiss, dass man Leder oder Gummi oder Mainstream oder Sex oder Tanzen oder was immer haben will, dann findet sich hier die passgenaue Nische. Aber wehe wehe wehe, wenn man vorher nicht sagen kann, dass man nächsten Freitag um 2135h nun exakt darauf steht, für den Metzger das Schwein zu sein, dann hat man in Berlin grosse Probleme, eine Veranstaltung zu finden, die nicht fachchinesisch ausgerichtet ist.

Inzwischen gibt es ja schon unterschiedliche Parties für Homos, die ihre Gummiklamotten mit Latexgel zum glänzen bringen und solche, die ihre stumpf lassen.

Spassig ist dabei zu beobachten, wie einerseits von „Community“ gesprochen wird und andererseits jede Spezialabteilung mit spitzen Fingern auf die andere zeigt und sich von der anderen durch minimalinvasive Unterschiede abgrenzt.

Ich will nicht zwingend altmodisch klingen, aber ich fand das Nachtleben vor 20 Jahren wesentlich bunter und abwechslungsreicher, als sich noch alle durcheinander mischten. Naja, zu der Zeit hatten wir ja auch noch gemeinsame Probleme, die von aussen kommend uns zusammenschweissten.

Heute haben wir viele dieser alten Probleme abgeschüttelt und weggestritten, und drehen uns nun um den richtigen Bodybuilding-Zustand, die richtige Schnürsenkelfarbe für die Stiefel oder das richtige Fett für die Lederchaps.

Ich frage mich dabei öfter mal, ob nicht jede Klamotte gut genug ist, um ausgezogen zu werden – bis ich höre, dass gerne die Klamotten gar nicht mehr ausgezogen werden, weil sie oftmals schon zum Hauptentscheidungskriterium für oder wider einen potentiellen (Sexual)partner geworden sind. Nicht mehr der Blick in die Augen entscheidet, sondern das richtige Label im Kragen.

Merkwürdig dabei ist doch, dass eigentlich alle das gleiche wollen: einen Menschen, mit dem sie ihr Leben teilen können (ist doch noch so, oder bin ich tatsächlich zu altmodisch?).

Aber wird das Leben nicht ziemlich beige, wenn man dafür ausschliesslich nach passgenauen Kataloghomos guckt, die so und so aussehen, angezogen sind und entweder Top oder Bottom sind? Habe ich jeden Tag Bratkartoffeln? – Womöglich für den Rest meines Lebens?

Neuestes Trendwort, das sich auftut, ist „versatile“. Au Backe. „Versatile“. Man fasst es nicht. Es gab mal Menschen, die heute hü und morgen hott wollten und machten, abwechslungsreich waren und sich nicht in Schubladen einsortieren liessen. Das war spannend und es gab was zu entdecken.

Und jetzt bestellt man sich aus dem Homokatalog im Internet (...) die perfekt-gestylte Wunschnummer, die doch im Grunde langweilig ist, weil durchsichtig und berechenbar (- steht ja alles haarklein im Profil...). Schade.

Auf dem Nostalgietripp und auch altmodisch: Eure Muddi Piccolettha O.P.I. e.V. Berlin